Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 16 (1940-1941)

Heft: 36

Artikel: "Stukas" greifen an

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712788

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Stukas" greifen an

«Stukas» sind im heutigen Vernichtungskriege fast ein Begriff der ganzen Welt geworden. Vom rein militärischen Standpunkte aus beurteilt sind die Erfolge von Maschine und Pilot einzigartig. Ich will den Versuch machen, Ihnen etwas Näheres über diese Waffe zu sagen. Ein «Stuka», so lautet die dienstliche Abkürzung, ist ein Flugzeug welches, wie sein Name sagt, im Sturzflug kämpft, das heißt angreift. Es wirft also seine Bomben nicht, wie es die Bomber tun, im Waagrechtflug ab, sondern es zielt, wie die Jagdflugzeuge, mit dem ganzen Flugzeug während des Sturzfluges. Das hat seine erheblichen Vorteile gegenüber dem Abwurf aus dem Flug in der Waagrechten aus großer Höhe. Die Bombe verläßt beim Stukaangriff im Augenblick der Lösung das Flugzeug bereits mit sehr hoher Sturzfluggeschwindigkeit — also technisch gesagt — mit der gleichen Geschwindigkeit, wie das Flugzeug gegen das Ziel herunterschießt. Da das Flugzeug zum Abwurf tief herunterstößt, und zwar bis auf 400 bis 800 Meter über Grund, trifft die Bombe infolge der ihr vom stürzenden Flugzeug mitgegebenen Anfangsgeschwindigkeit in kürzester Zeit auf. Die dadurch erzielte kurze Fallzeit verhindert, daß äußere Einflüsse, wie zum Beispiel der Wind, die Bombe in unerwünschter Weise von ihrer Flugbahn ablenken. Damit wächst natürlich die Treffsicherheit weiter. Es ist ferner auch für den Laien ohne weiteres einleuchtend, daß eine unter einem Winkel von etwa 20 Grad abgeworfene Bombe viel sauberer gezielt werden kann. Beim Zielen mit dem ganzen Flugzeug in der Sturzlage ergeben sich nur verhältnismäßig kleine Fehlerquellen, namentlich fast keine Vorhaltefehler. Ich bitte Sie, lieber Leser, machen Sie sich einmal klar, wieviel schwieriger es ist, aus einem waagrechten mit 400 km Stundengeschwindigkeit fliegenden Flugzeug einen gezielten Bombenabwurf abzugeben. Die Vorhaltestrecken werden hier gewaltig groß. Bei einem Wurf von 5000—6000 Meter Höhe wachsen sie auf mehrere Kilometer an. Jeder Zielfehler muß sich daher ganz erheblich auswirken. Eine nur um 2 Sekunden zu spät gelöste Bombe muß — theoretisch — bereits mehr als 120 Meter hinter dem Zielpunkt niederfallen, weil eben das Kampfflugzeug in diesen 2 Sekunden mehr als 120 Meter zurücklegt. Schon aus diesen kurzen Ueberlegungen geht hervor, daß das Kampfflugzeug dazu geeignet ist, Ziele von großen Ausmaßen mit einer Reihe von Bomben zu bekämpfen. Solche Ziele gibt es nun im Feindesland genug. Beispielsweise Flugplätze, Hallen oder Werftanlagen bedecken fast immer einen Raum von mindestens einem Quadratkilometer, ja sogar in den meisten Fällen erheblich mehr. Nun gibt es aber eine weit größere Anzahl von hochwertigen und wichtigen Zielen kleiner und kleinster Ausmaße, deren schnelle Niederkämpfung gerade im heutigen modernen Bewegungskrieg oft von entscheidender Bedeutung ist. Ich nenne z. B. ein kleines Sperrfort, unter starkem Panzerschutz eingebaute Geschütze, womöglich gut getarnt und für die Erdbeobachtung der Artillerie kaum auffindbar. Ein solches kleines Werk kann auch einem zahlenmäßig stark überlegenen Gegner beim Uebergang über einen schwierigen Abschnitt langen und verlustreichen Aufenthalt bereiten. Es wäre Munitionsverschwendung, solche kleinen und kleinsten Ziele durch Kampfflugzeuge im Reihenwurf anzugreifen. Sie sind die gegebenen Ziele für die «Stukas».

Legenden zu nebenstehenden Bildern

① «Stuka», Junkers 87, ist ein einmotoriges Sturzkampfflugzeug. Es stellt eines der modernsten Flugzeuge der Luftwaffe dar. Entworfen und gebaut wurde es vom deutschen Flugingenieur Hermann Pohlmann in den Junkerswerken Dessau. Seine ausgezeichneten Flugeigenschaften machen es zum Einsatz bei taktischen Aufgaben geeignet, die zum großen Teil bisher der schweren Artillerie zufielen. Die zweisitzige Maschine, die mit Angriffs- und Verteidigungswaffen ausgerüstet ist, greift im Sturzflug einzelne Erdziele an und ist damit in der Lage, sie wirkungsvoll zu bekämpfen.

② «Stuka», Ju 87, kippt nach vorne und setzt zum Tiefanflug an. Dabei ist die Maschine den stärksten Beanspruchungen ausgesetzt. Die Zelle des Flugzeuges ist daher besonders fest gebaut. Die beim Abfangen aus dem Sturzflug auftretenden Kräfte sind gewaltig und es bedarf außerordentliche Berechnungen über die Festigkeit, um der «Stuka» die nötige Sicherheit zu geben. Besonders hohe Beanspruchungen durch die schnellen Luftdruckwechsel beim Stürzen, sowie durch die Verzögerungskräfte beim Abfangen aus dem Sturzflug haben daher auch die Besatzungen der «Stuka» zu ertragen. Nur völlig gesunde und junge Männer mit kühlem Auge und hartem Herzen sind daher als Sturzkampfflieger brauchbar.

③ Im Vordergrunde das Mg mit Ringkorn. Der Pilot der Messerschmitt-Maschine legt sein Flugzeug auf den rechten Flügel, um das Bombengeschwader anzugreifen.

④ In großer Höhe fliegt der «Stuka»-Verband meist an. Wenn irgend möglich, nutzt er auf An- und Abflug die Wolken, das «Gelände des Fliegers», als Deckung gegen Sicht von der Erde und damit gegen Flakbeschuß aus. Ueber dem Ziel angekommen, kippen die einzelnen Flugzeuge nacheinander zum Sturzflug ab — die letzten 1000 m bis zum Abwurf der Bombe in fast senkrechtem Zielanflug mit Geschwindigkeiten bis zu 700 km pro Stunde. Das ist für den Laien eine fast unvorstellbare Geschwindigkeit; ca. 166 m in der Sekunde, oder genau die Hälfte der Schallgeschwindigkeit.

⑤ Bombenaufhängung unter einer Tragfläche der «Stuka», Ju 87. Die Auslösung erfolgt vom Führerraum aus im Tiefflug auf automatischem Wege. Dadurch wird die Treffsicherheit wesentlich erhöht. Die Bomben können einzeln oder im Massenwurf ausgelöst werden. Je nach dem zu bekämpfenden Ziele können Bomben verschiedener Gewichte mitgenommen werden. Eine besondere Bombenzielabwurfvorrichtung ist nicht vorhanden, da das zu bekämpfende Objekt im Senkrechtflug auf 400—800 m über Grund angeflogen und daher direkt mit dem Flugzeug angezielt wird.

⑥ Hier entstehen die «Stuka». Unser Bild zeigt eine der riesigen Montagehallen, in denen die mit einem 1200 PS starken Jumo 211 Rohölflugmotor ausgerüsteten Flugzeuge in großen Serien hergestellt werden. Sturzkampfflugzeuge werden bekanntlich auf Einzelziele oder Punktziele angesetzt, wie Stützpunkte, Bunker, Flugplätze, Brükken, Straßenkreuzungen, Bahnhöfe, Stabsquartiere und wichtige Geländeabschnitte.

⑦ Getarnte «Stuka», Junkers 87, auf einem feindlichen Flugplatz. Vorne eine 50-kg-Bombe. Im Hintergrunde ein Beobachtungsturm des Fliegerbeobachtungs- und Meldedienstes. Die Mannschaft auf dem Turm steht in telephonischer Verbindung mit dem Geschwaderchef. Sie meldet sofort den Flugplatz anfliegende feindliche Flugzeuge.

„Stukas“
greifen an
1
2
3
4
5
6
7